

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Band: 38 (1991)
Heft: 1-2

Rubrik: Kantone = Cantons = Cantoni

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AARGAU

1. Aargauische Gruppen-Zivilschutz-Meisterschaft

Rückblick auf die 1. Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft vom 1. September 1990 in Zofingen

Es war ein fröhlicher, unterhaltsamer, abwechslungsreicher, lehrreicher, also alles in allem gesagt wirklich schöner Anlass: die 1. Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft. Organisiert wurde dieser sportlich-kameradschaftliche Wettkampf von einem Komitee, dem Vorstandsmitglied des Aargauischen Zivilschutzverbandes und Mitar-

Dieter Minder, Presseverantwortlicher des Aargauischen Zivilschutzverbandes

beiter der Abteilung Zivile Verteidigung angehörten. Neben 24 Gruppen aus dem Aargau beteiligten sich auch zwei aus dem Kanton Basel-Land an diesem abwechslungsreichen Wettkampf. Stark unterstützt wurde der Anlass durch die Behörden der Stadt Zofingen. Die notwendigen Bauten erstellten die Zivilschutzangehörigen der ZSO Zofingen-Mühlethal unter der Leitung von Ortschef Arthur Senn, welcher auch für die Infrastruktur verantwortlich zeichnete. Für den Wettkampfablauf und die Postenbetreuung war der kantonale Ausbildungschef Martin Widmer mit seinen hauptamtlichen Instruktoren zuständig. Der am östlichen Stadtrand von Zofingen angelegte Parcours führte vom Bezirksschulhaus durch einen herrlichen Wald und über den Heiterplatz zurück zu Start und Ziel, wo auch eine Festwirtschaft aufgebaut war.

Sind sie auch schon einmal auf einer Waldstrassenkreuzung einem verunfallten Auto begegnet, das brannte, und in dem noch Leute sass? Mit dieser Situation wurden die Teilnehmer an einem Posten konfrontiert. Da galt es für den Gruppenchef, schnell zu überlegen und seine Leute richtig einzusetzen. Leben retten, Ambulanz alarmieren und Erste Hilfe leisten. Ein Glück, dass in der Nähe eine fast echte «Telefonkabine» vorhanden war mit einem richtigen Telefon (kein Münzautomat), wo man die nötige Hilfe anfordern konnte. Die stöhnenden Figuren mussten geborgen, richtig gelagert und deren Wunden behandelt werden.

Dass Frauen das bessere Augenmass haben als Männer, zeigte sich an dem Posten, wo es galt, von einem Rundholz eine einen Dezimeter dicke Scheibe ab-

zusägen. Was da teilweise unter einem Dezimeter verstanden wurde, drohte das ganze europäische Mass-System zu untergraben. Entsprechend gross war jeweils das Gelächter, wenn der Postenchef mit einer Schieblehre die Kontrollmessungen machte. Doch es waren auch nicht wenige, die es auf den Millimeter genau trafen.



Höhepunkt auf dem ganzen Parcours war sicher die Seilbrücke. Hier galt es, nebst einer Eimerspritze auch einen Eimer Wasser über die nur mit Seilen bespannte Brücke zu transportieren und dort ein Feuer zu bekämpfen.

Am anschliessenden Rangverlesen konnte Wettkampfchef Martin Widmer der Siegerpatrouille «Alte Garde» den Wanderpreis übergeben.

Sehr zufrieden zeigten sich nach dem Anlass OK-Präsident Beda Humbel und Verbandspräsident Peter Ryser. In zwei Jahren

soll die 2. Aargauische Zivilschutz-Gruppenmeisterschaft in Wohlen durchgeführt werden. ▀

(Aus «Zivilschutz-Informationen» der Abt. Zivile Verteidigung des Kts. AG)



BERN

Laupen: Integrierter Zivilschutz

kht. In Laupen hat der Zivilschutz erreicht, wovon andere noch träumen: Sein Bauprogramm ist abgeschlossen, und, was fast noch wichtiger ist, der Zivilschutz gehört zum Städtchen so selbstverständlich wie die Feuerwehr und der Samariterverein.

Unter dem neuen Pflege- und Krankenhaus baute Laupen für 2,5 Millionen Franken eine Kombinationsanlage mit Kommandoposten, Bereitstellungsanlage und Sanitätsposten. Am Tag der offenen Tür konnte Ortschef Fritz Schwegler der zahlreichen Besucher-schar zusichern, dass Laupen keine weiteren öffentlichen Zivilschutzbauten mehr benötigt. Mit dem Umzug der örtlichen Schutzorganisation in die pastellfarbenen getönten Räume unter dem

Krankenhaus sind so viele Schutzräume frei geworden, dass heute jedem Einwohner und jeder Einwohnerin von Laupen ein ventilierter Schutzplatz zugewiesen werden kann.

Nach der offiziellen Schlüsselübergabe nahm Laupen seine Zivilschutzanlage in Besitz. Man drängte durch die Gänge, besichtigte den Kommandoraum und die Patientenliegen, beantwortete knifflige Wettbewerbsfragen, tat sich am Zivilschutz-Spatz gütlich oder versuchte, mit der Eimerspritze seine Treffsicherheit unter Beweis zu stellen. Zwei Dinge bewies der Einweihungstag auf alle Fälle: Der Zivilschutz Laupen versteht es, (Feste) zu organisieren. Und er gilt in Laupen als gut integrierter, allseits anerkannter Dienstbetrieb der Gemeinde. ▀

Zivilschutzstelle und Sauerkraut

kht. Am obligaten Herbsttreffen der Zivilschutzstellenleiterinnen und -leiter der Ausbildungsregion Köniz prägten zwei Themen den Nachmittag, die nur am Rande auf der Einladung samt Traktandenliste vermerkt waren.

Zum ersten Thema «Sauerkraut» hatte sich die organisierende Zivilschutzstelle Mühlethurnen einiges einfallen lassen. Schliesslich liegt Mühlethurnen im Zentrum des Chabislandes Gürbetal. Also besuchte man eine Sauerkrautfabrik, sah einen Werbefilm über Sauerkraut und setzte sich schliesslich zu einer Berner Platte. Dazwischen wurden die traktandierten Geschäfte erledigt, über Probleme und Finessen im Alltag der Zivilschutzstellenleiter/innen diskutiert und Nachfolgerfragen geregelt. Erwin von Niederhäuser, Organisator der letzten paar Treffen gab sein Amt an Ursula Ramseyer, Riggisberg, weiter. In seiner Abschiedsrede schnitt er das zweite Thema an: Er legte Wert auf die Feststellung, dass entgegen einem Bericht in dieser Zeitschrift auch in der Ausbildungsregion Köniz sich die Zivilschutzstellenleiter/innen schon vor Jahren organisiert haben, um Probleme gemeinsam anzupacken und um an zwei Treffen pro Jahr den Kontakt zu pflegen. Somit gebe es im Kanton Bern mindestens zwei Interessengemeinschaften für Zivilschutzstellenleiter/innen (Ostermundigen und Köniz). ▀

Polaroid-Kamera für Ausweisföteli

sbl. Anlässlich eines Gedankenaustausches diskutierten die Zivilschutzstellenleiter der Ausbildungsregion Ostermundigen eingehend das Zivilschutzausweis-Problem. Obwohl die eingeteilten Leute erst 1995 mit Konterfeis

bestückte Ausweise haben müssen, war man sich einig, dass das Vorhandensein persönlicher Ausweise bei Einsätzen und Übungen – wie etwa Schutzraumkontrollen – von Vorteil ist. Das Einfordern von Fotos zusammen mit dem Einteilungsfragebogen sei indessen nur bedingt erfolgreich, wussten die Anwesenden zu berichten. Der Vorschlag, die Leute bei den Einführungskursen auf dem RAZ zu knipsen stiess deshalb auf grosses Interesse. Es wurde beschlossen, die Anschaffung einer Polaroid-Kamera zu beantragen. Kurz darauf bewilligte die Betriebskommission den nötigen Kredit; rund 2700 Franken kosten Kamera und Zusatzgerät für die Laminierung (Kunststoff-Verschweissung) der Ausweiskärtchen.

Die auf Ostermundigen basierenden Gemeinden werden nun zusammen mit der Kursanmeldung jeweils die gestempelten und mit den Personalien versehenen Ausweiskärtchen dem RAZ zustellen. Dort werden die Ausweise fertiggestellt und den Teilnehmern ausgehändigt.

Polaroid-Kameras haben bereits auch die Ausbildungszentren Thun und Köniz angeschafft. In der Stadt Bern fiel die Kamera dem Sparzwang zum Opfer – der entscheidende Betrag wurde dort aus dem Budget gestrichen. ▀

Zivilschutzverband Bern-Mittelland

Die wirtschaftliche Landesversorgung – eine wichtige Säule der Sicherheitspolitik

Rö. Die Golfkrise und die Entwicklungen in Europa haben erneut die Frage aufgeworfen, wie es mit der Versorgungssicherheit unseres Landes bestellt ist. Fast die Hälfte der Lebensmittel, den grössten Teil der Energie sowie praktisch alle Rohstoffe beziehen wir aus dem Ausland. Fahrzeuge, Computer, elektronische Steuerungen und vieles andere werden im Ausland, meist in Übersee, gefertigt; ausländische Arbeitskräfte leisten bei uns einen grossen Teil der wichtigen Arbeiten.

Was geschieht, wenn die Zufuhren von aussen einmal ganz oder teilweise ausbleiben?

Auf diese Frage gab Werner Ritschard, Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung, im Rahmen einer Veranstaltung des Zivilschutzverbandes Bern-Mittelland in Bern eine umfassende Antwort. Ohne einer allgegenwärtigen Katastrophenfurcht das Wort zu reden, machte Ritschard deutlich, dass der Weg von unserer Überflussgesellschaft zu einem Versorgungsengpass oder sogar zu einer ersten Mangellage auf lebenswichtigen Gebieten recht kurz sein kann. Unsere Wirt-

schaft zusammen mit dem Staat – als Vollzugsorgane und die Verantwortlichen aus den Kantonen und Gemeinden – haben bereits jetzt Massnahmen getroffen, um auf solche Engpässe sofort reagieren zu können. Pflichtlager an wichtigen Gütern und Rohstoffen (Energieträger, Nahrungsmittel, Medikamente usw.) helfen, Mangellagen kurzfristig zu überbrücken. Steigerung der inländischen Produktion, Reduktion des Konsums und Rationierung sollen bei ernsthaften und länger dauernden Versorgungskrisen sicherstellen, dass die verbleibenden Güter in unserem Lande zum Leben für alle ausreichen und alle die gleichen Opfer bringen müssen. Die Massnahmen werden laufend den modernen Erfordernissen und Erkenntnissen angepasst. Diese Vorbereitungen im heutigen Zeitpunkt sind kostengünstig und werden von Wirtschaft und Staat gemeinsam getragen. Sie helfen in Zeiten des Mangels grobe Ungerechtigkeiten zu vermeiden. ▀



GENÈVE

L'Association genevoise pour la protection civile à la Foire de Genève 1990

A.W. L'AGPC accueillait au stand de la Foire de Genève 1990 le Service de protection civile de la ville de Genève, qui fêtait cette année ses 25 ans. La présence de cette organisation à notre stand de la Foire de Genève venait s'inscrire dans le cadre de l'importante action d'information liée à cet anniversaire.

Thèmes du stand

Le plan d'attribution des abris de la ville de Genève ayant pu être mené à terme et les données enregistrées sur ordinateur, il s'imposait de rendre ces informations accessibles au public au moyen d'un terminal installé sur le stand.

L'aliment de survie d'une part, et la production d'eau de secours d'autre part, venaient compléter ce premier thème.

Description du stand

Trois cellules, formées d'une légère armature métallique, servaient de cadre aux trois éléments du stand: un terminal donnant accès au plan d'attribution des abris de la ville Genève, une zone réservée à la dégustation de l'aliment de survie et enfin un espace réservée à

la projection d'un film sur le fonctionnement du «Water-line».

L'unité mobile de traitement et de conditionnement d'eau «Water-line» occupait une moitié du stand. En raison de problèmes d'étanchéité trop coûteux à résoudre, nous avons malheureusement dû renoncer à des démonstrations montrant l'engin en train de fonctionner.

Réactions du public

Le plan d'attribution de la ville a été intensivement consulté. Les visiteurs s'inquiétaient non seulement de leur propre place d'abri, mais encore de celles de leurs parents et connaissances. Certains s'amusaient à poser des questions piège à l'ordinateur. Peine perdue, le plan d'attribution de la ville de Genève est à jour!

Un certain nombre d'habitants des autres communes du canton ont demandé l'emplacement de leur abri au moyen d'un questionnaire prévue à cet effet et qui leur assurait une réponse ultérieure par les soins de leur commune de domicile.

L'aliment de survie, préparé avec des sachets en provenance du «Water-line», a été dégusté par un large public. D'abord méfiants, les gens se sont laissés convaincre de goûter les deux étranges mixtures, décrétées en moyenne pas si mauvaises que ça. La composition de l'aliment a suscité beaucoup de questions. Bien des gens auraient souhaité acheter cet aliment, jugé fort pratique





Conférence de presse sur le stand: de gauche à droite: M. Dédo, M. Valencien, M. Ischi, Mme. Wiblé, M. Gargantini.

pour des expéditions ou courses en montage.

Les sachets d'eau à disposition à côté du «Water-line» ont été fréquemment emportés par des enfants. Les visiteurs ont été rendus attentifs à la campagne de vente de berlingots d'eau de secours qui débutera le 7 janvier 1991.

Personnel du stand

Septante trois personnes, en provenance des 8 secteurs de protection civile de la ville et de certaines communes, ainsi que des professionnels en provenance du Service de protection civile de la ville de Genève et du Service cantonal de protection civile se sont relayés pour répondre aux visiteurs du stand.

Concours

Pour répondre aux 3 questions du concours, les concurrents devaient consulter les divers panneaux répartis sur le stand. Ils avaient ainsi l'occasion de se familiariser avec l'aliment de survie et

le «Water-line», et de se remémorer l'attitude à adopter en cas d'alarme.

Grâce à la générosité de la maison Sici Matériel Incendie SA, ainsi que du Grand-Passage, de Coop Genève et de la Maison Torre, nous avons pu adresser un prix à chaque gagnant.

Matériel publicitaire

La plaquette éditée à l'occasion du 25^e anniversaire de la protection civile de la ville de Genève a été largement diffusée sur le stand, de même que la revue *Protection civile* et les divers dépliants de l'Office fédéral de la protection civile. Les brochures sur les provisions de ménage ont été très prisées.

Egalement l'édition «Spécial Foire de Genève» du bulletin de l'AGPC était à disposition des visiteurs.

Actions publicitaires spéciales

La Caisse d'Epargne ayant mis à disposition de la Foire de Genève une série

de vitrines dès le 15 octobre, l'une de ces vitrines a été consacrée au stand de notre Association.

Une conférence de presse a été organisée à l'occasion de l'inauguration du stand le 6 novembre à 10 h. 45. M. Jean Naef, vice-président de l'AGPC, y recevait les journalistes en compagnie de M. Hugues Genequand, directeur du Service cantonal de protection civile, M. Eric Ischi, directeur du Dépt. municipal des sports et de la sécurité et chef local de la ville de Genève, ainsi que M. Jean-Charles Dédo, chef du Service de protection civile de la ville de Genève. Des articles sur le stand ont paru dans les trois quotidiens genevois.

Un numéro spécial du bulletin de notre Association a été édité à l'occasion de la Foire de Genève. Ce numéro a été adressé à 4500 cadres de la protection civile du canton et de la ville de Genève.

Visiteurs du stand

Parmi les visiteurs du stand, nous avons eu le plaisir d'accueillir Mme Christiane Langenberger, vice-présidente de l'Union suisse pour la protection civile, et Mme Ursula Speich, rédactrice/secrétaire centrale de l'USPC. En ce qui concerne le nombre des visiteurs de la Foire qui se sont arrêtés à notre stand, nous n'avons pas d'information précise. Un pointage s'est avéré difficilement praticable, en raison de la multiplicité des points d'attraction.

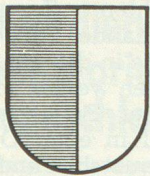
Conclusion

L'impression générale que l'on peut retirer de cette action à la Foire de Genève est celle d'un stand aéré et accueillant. L'ambiance qui régnait sur le stand à été très agréable, probablement grâce au fait que les thèmes que nous avions choisi d'illustrer correspondaient à un aspect positif de la protection civile, répondant à un besoin personnel des gens.

Il nous reste à relever le travail remarquable effectué par le Service de protection civile de la ville de Genève pour la réalisation de ce stand. Nous en exprimons notre vive reconnaissance à M. Jean-Charles Dédo et à ses collaborateurs.

Nous remercions en outre à M. Hugues Genequand, directeur du Service cantonal de la protection civile, qui a bien voulu mettre à notre disposition le «Water-line».

Nos remerciements vont également à toutes les personnes qui ont consacré quelques heures à venir répondre aux visiteurs du stand, aux professionnels de la protection civile et à tous ceux qui ont représenté leur secteur et leur commune. ▣



LUZERN

Jahresversammlung der Luzerner Ortschefs

Aufträge nach Bern

Der Einladung zur 12. Generalversammlung des Ortschef-Verbandes des Kantons Luzern vom 19. November 1990 folgten 67 Personen, darunter 34 Stimmberechtigte. Präsident Marantelli konnte in den Räumlichkeiten des EW/LU die Verbandsgeschäfte in einer halben Stunde erledigen und das Rednerpult freigeben für die Gastreferenten. Es sprachen der Direktor des Bundesamtes für Zivildschutz, Fürsprecher Hans Mumenthaler, zum Thema «Geplante Neuerungen im Zivildschutz ab 1995» (s. Aktuell) und Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler, Militärdirektor des Kantons Luzern, über den Zivildschutz im Kanton Luzern ab 1992 und 1995 aus der Sicht des Regierungsrates. Die beiden Referate vermochten eine aussergewöhnlich angeregte Diskussion in die Wege zu leiten.

ush. Hatten die Anwesenden während dem Ablauf der ordentlichen Geschäfte des Ortschef-Verbandes des Kantons Luzern und den beiden Referaten von Bundesamtdirektor Hans Mumenthaler und dem Militärdirektor Regierungsrat Fässler, Luzern, ganze zwei Stunden aufmerksam gelauscht, ergriffen sie in der anschliessenden Diskussion das Wort zu einigen brisanten Themen. Der luzernische Militärdirektor hatte nicht umsonst am Schlusse seiner Ausführungen davon gesprochen, dass der Direktor des Bundesamtes nicht nur mit einem vollen Korb von Informationen an die Versammlung gereist sei, sondern dass er auch mit einem Strauss Anregungen zurück nach Bern reisen werde.

Anregungen «gen» Bern

Mit ungefähr einem halben Dutzend Kernfragen vermochten die Luzerner Ortschefs über eine Stunde Diskussion mühelos zu füllen. Die Fragen reichten von der Forderung nach griffigen Rechtsmitteln bis zu den Problemen einer allfällig unterschiedlich herabgesetzten Altersgrenze für die Zivildschutzdienstleistung – ein Thema, dass sich mit dem Kreisschreiben des BZS-Direktors an die Kantone, datiert vom 10. Dezember 1990, für den Moment erledigt hat. Teilweise rannten die Fragenden beim BZS offene Türen ein, teilweise mussten sowohl der Luzerner Militärdirektor wie auch der Direktor des Bundesamtes sich eine Notiz aufs Blöcklein schreiben, um eine gezielte

Frage als dringendes Anliegen von der Basis zur Weiterverarbeitung aufzunehmen.

Rechtsmittel

Die Forderung nach griffigen Rechtsmitteln zur Unterstützung von Disziplin im Zivildschutz ist nicht neu. Auf eine entsprechende Anfrage wies Direktor Mumenthaler darauf hin, dass man sich der Problematik sehr wohl bewusst sei und der Frage nach einem Durchsetzungsartikel im Zivildschutz bereits einen Passus in jener Gesetzesreform gewidmet habe, welche im Zusammenhang und im Vorfeld der Armee- und Zivildschutzreform 95 zurückgestellt worden sei. Mumenthaler meinte, er könnte dem Fragenden direkt einen bereits ausformulierten Gesetzestext vorlegen, habe man doch diesen Artikel aus dem ebengenannten und nicht gebrauchten Gesetzesentwurf direkt in die Richtlinien des Zivildschutz 95 übernehmen können.

Betreuungs-Aufgaben

Die Frage der Unterbringung von Asylanten entwickelt sich zu einem immer schärferen Problem in den Gemeinden. Die Funktion Betreuung im Zivildschutz werde, so Mumenthaler, in diesem Zusammenhang nicht an Aufwertung einbüßen. Er nimmt damit Bezug auf die da und dort herrschende Notwendigkeit, Zivildschutzanlagen für die Asylanten aufzuschliessen. Der Betreuungsdienst sei nicht weit vom Schutzraumdienst entfernt und dürfe keineswegs etwa aufgelöst werden. Es sei jedoch weder Sinn noch Absicht, dass der Zivildschutz im Rahmen dieses Dienstes eine Sozialarbeit leisten könne oder artfremde Aufgaben übernehmen wolle. Die Frage wurde von Regierungsrat Fässler aufgenommen, der den festen politischen Willen der Luzerner Regierung bekräftigte, sich voll hinter einen derartigen Betreuerdienst zu stellen – je früher desto besser.

Übertritt

Auf die unausweichliche Erkundigung nach der Verbesserung der Stellung des in den Zivildschutz übertretenden Wehrmannes, der unbedingt seine Ausrüstung (AC-Material, Schuhe, Dienstbüchlein usw.) mitnehmen müsse, gab Mumenthaler die wohl erwartete Antwort, dass im Sinne eines guten Einvernehmens zwischen Armee und Zivildschutz diese Fragen ernsthaft geprüft seien, dass die Einführung eines einheitlichen Dienstbuches «möglich» sei, dass vorhandenes Material weitgehend dem Wehrmann belassen werden soll und von einer Entlassungs- zu einer Übergangsfest übergegangen werden müsse, die sich allenfalls sogar in eine Dienstschlussfeier umwandeln liesse.

Bau

Ob die laufenden Umstrukturierungsplanungen allenfalls Wirkungen auf

die bauliche Struktur bzw. deren finanzielle Seite habe, wurde gemäss dem Motto «Baue in der Zeit, so hast Du in der Not» beantwortet. Es wäre möglich, meinte Mumenthaler, dass sich durch eine entsprechende Wahl von Materialien der Bau der Bereitschaftsanlagen allenfalls kostensparender als bis anhin erweisen könne. Ausrüstung der Schutzräume sowie der Bau privater Schutzräume sei jedoch eine Bürgerpflicht, die es in einer guten Eigenverantwortlichkeit zu erfüllen gelte.

Qualifizierung durch Strafmass

Ein ganz heisses Problem war – und damit wurde die Problematik der Rechtsprechung im Zivildschutz erneut aufgerollt – jenes der Einzelrichter, die allenfalls über die Selektionierung des Strafmasses auf die Qualität einer ZSO bzw. deren Angehörigen Einfluss nehmen könnten. Ein anwesender Einzelrichter äusserte sich ganz klar dafür, dass nicht die Richter via Gesetz zu bestimmen hätten, sondern dass die ZS-Formationen bereits über den Einteilungsmechanismus so gestaltet sein müssten, dass die Qualifizierung bereits dort stattgefunden habe. Direktor Mumenthaler wusste hier zu ergänzen, dass sich die Anzahl der Zivildschutzverweigerer – und um solche gehe es ja wohl hier – eine verschwindende sei mit Blick auf die Gesamtanzahl der in den Zivildschutz Eingeteilten. Diese Aussage zeigt jedoch, dass auch beim Zivildschutz – und dies sei hier nicht zum erstenmal festgestellt – auch mit Problemen von Minderheiten Stimmung gemacht werden könne. ▣

Zivildschutzunterhaltungsabend in Schötz

Über 3100 Mannstage Katastrophenhilfe

r.sp. Seit 20 Jahren werden Zivildschutzangehörige aus 49 Gemeinden des Kantons Luzern in Schötz ausgebildet. Dieses Ereignis wurde im November 1990 anlässlich des 17. Unterhaltungsabends von Schötz im Beisein von etwa 300 Gästen, Ortschefs und Instruktoren unter der Oberleitung von Ausbildungschef Tony Meyer gefeiert.

Seit 20 Jahren Instruktor

Gehrt wurden der nebenamtliche Instruktor Toni Döös für seine 20 Dienstjahre mit einer Luzerner Zinnkanne und die beiden Instruktorinnen Claire Raschle und Brigitte Reuter. In seiner Grussbotschaft namens des Regierungsrates Luzern konnte Zivildschutzchef Franz Baumeler berichten, dass der Zivildschutz bei Einsätzen nach Naturkatastrophen viel flexibler geworden ist. Im Jahr 1990 wurden im Kan-

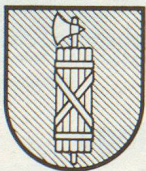


Tony Meyer mit seinen drei nebenamtlichen und geehrten Instruktoren, v.l.n.r. Claire Raschle, Tony Meyer, Brigitte Reuter und Toni Döös.

(Foto: Ruedi Spiess)

ton Luzern im Unwettergebiet Wertenstein und beim Räumen der verheerenden Sturmschäden in den Luzerner Wälder von 1100 Zivilschutzangehörigen rund 3100 Manntage für Katastrophenbewältigung geleistet. Die gemachten Erfahrungen werden nun auch in die Ausbildung einfließen.

Der gemütliche Teil des Unterhaltungsabends wurde von verschiedenen Interpreten gestaltet: von der Musikgesellschaft Schlierbach, dem Conférencier Ruedi Albisser, der Garjack-Show sowie den «Golden Boys», die fast zwei Stunden lang Illusionen, Zauberkünste und Magie in Vollendung präsentierten. ▀



ST.GALLEN

Zivilschutzverband St.Gallen-Appenzell:

Zivilschutz-Patrouillen-Marsch

Dem Patrouillen-Marsch des Zivilschutzverbandes St.Gallen-Appenzell liegt nicht in erster Priorität eine sportliche Leistung zugrunde, sondern das Fördern der Kameradschaft und damit eines Zusammengehörigkeitsgefühls über die örtlichen Zivilschutzorganisationen hinweg. Diesem Anliegen kam auch der Patrouillen-Marsch 1990, organisiert von der Zivilschutzorganisation, ganz entgegen. An insgesamt neun Posten, welche die Teilnehmer über Engetschwil, Bergau, Ebnat, Degenau, Höfrieg, Niederdorf, Mult, Buechenwald, Geren und wieder zurück zur Zi-

vilschutzanlage Schönau an der Bischofszellerstrasse führten, lernten die Teilnehmer – und erfreulicherweise auch viele Teilnehmerinnen – nicht nur die Gemeinde Gossau etwas näher kennen, sondern wurde auch der Zusammengehörigkeitssinn und damit die Kameradschaft, ausgiebig gepflegt.

Ein Lob dem Organisator

Für die Durchführung des Anlasses zeichnete ein Organisationskomitee der Zivilschutzorganisation Gossau, bestehend aus Ortschef Heiner Speck sowie dem Stellvertreter Kurt Schefer und den Dienstchefs Christian Knellwolf und Eugen Krapf, verantwortlich. Dazu waren am Tag der Durchführung weitere 60 Angehörige der Zivilschutzorganisation Gossau im Einsatz, welche zusammen mit dem OK für einen reibungslosen Ablauf samt vorzüglicher Verpflegung der Patrouillen besorgt waren. ▀



ZÜRICH

Pfäffiker Zivilschutzübung:

Ein Riesenverband im Dienst

ug. Rund 460 schutzdienstpflichtige Männer und Frauen waren im November 1990 anlässlich einer dreitägigen Mannschaftsübung im Zürcher Oberland in Aktion. Schwerpunkte der Übung waren Schutzplatzzuteilung, Aufräumarbeiten in Waldschadengebieten und eine Katastrophenübung.

Zum zweiten Mal war ein solcher «Riesenverband» im Dienst, erklärte Richard Morof, Zivilschutz-Stellenleiter, Pfäffiken (ZH). Die Übung sei vorwiegend gut abgelaufen, doch das nächste Mal werde man die Übung wohl in zwei Teilen absolvieren, denn bereits beim Einrücken hätten sich Probleme gezeigt.

Schutzplatzmangel in Aussenwachten

Theoretisch sind heute alle Pfäffiker mit einem Schutzplatz versorgt: Rund 500 Schutzräume mit 10 000 belüfteten Schutzplätzen stehen zur Verfügung. Die Gemeinde wurde in drei Quartiere mit je fünf Blöcken eingeteilt, die Zuteilungen erfolgten speditiv mit EDV. Um Mutationen weitgehend zu vermeiden und sicherzustellen, dass Familien immer zusammenbleiben, wurden nicht Personen, sondern Liegenschaften zuteilung.

Unbefriedigend ist die Situation noch

in den Aussenwachten: Zuwenig Schutzplätze sind vorhanden, die Bewohner hätten teilweise in den Hauptort Pfäffikon verschoben werden müssen. Ein unterirdischer Schutzraum mit je 50 Plätzen soll in einer Dreikilometer-Entfernung entstehen und als Projekt voraussichtlich 1991 der Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

Steuergelder für Liegen

Für rund 800 000 Franken sollen die Liegen durch die Gemeinde gekauft werden, so besagt die Vorlage, die vom Gemeinderat gutgeheissen und ebenfalls 1991 der Gemeindeversammlung unterbreitet werden soll. Man hofft auf Annahme der Vorlage – private Beschaffung gäbe Probleme.

Im Zeitraum von drei Jahren soll jeder Schutzplatz mit einer einfachen Liege ausgerüstet werden. Wer ein luxuriöses Modell wünscht, müsste die Mehrkosten selbst tragen, wer Liegen bereits selbst angeschafft hat, würde entsprechend entschädigt.

Wald und Katastrophe

Zweimal siebzig Männer leisteten Aufräumarbeiten in Waldschadengebieten: Sie entfernten Wurzelstöcke, fällten und zerteilten vom Sturm beschädigte Bäume, zersägten Äste. Dies trug hohes Lob für Engagement und Moral von Wehrvorstand und Förster Andreas Gubser ein.

Am Beispiel eines Flugzeugabsturzes simulierte die Übung «Brandfall im Witzberg». Das Übungsobjekt wurde in Brand gesteckt, nachdem zuvor Werner Wick, Ortschef-Stellvertreter, alle Sicherheitsvorkehrungen mit den öffentlichen Ämtern, der Feuerwehr und anderen Hilfsdiensten getroffen hatte. Alarmnetz, Bergung der Opfer und Spezialwerkzeuge wurden im Einsatz getestet und der Brand schliesslich mit Wasserbezug ab Hydranten gelöscht. Die Umwelt ging bei der Übung nicht vergessen: Vorkehrungen waren getroffen worden, damit das Grundwasser nicht verschmutzt wurde.

Ortschef Peter Linsi hat zusammen mit seinen Dienstchefs verdienstvolle Arbeit geleistet: Die dreitägige Grossübung war sinnvoll und praxisnah. ▀

Zivilschutz der Stadt Zürich

ush. Im Gegensatz zum bereits gewohnten Negativton der Zürcher Presse über den stadt eigenen Zivilschutz äusserte sich Stadtrat Robert Neukomm, Polizeivorstand und Zivilschutzvorsteher, an der Jahrespressekonferenz 1990 der ZSO Zürich recht positiv über die ihm unterstellte Organisation. Besondere Chancen sieht er vermehrt in sinnvollen ZS-Einsätzen aller Art, die der Allgemeinheit zugute kommen. ▀